Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 31 (1928)

Artikel: Von überseeischen Verbündeten St. Gallens

Autor: Ehrenzeller, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947927

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Don überseeischen Verbündeten St. Gallens.

Von Dr. W. Chrenzeller.

T

o pompös das Wort klingt, so einsach ist die Sache. Es handelt sich weder um die St. Galler Kolonie in New York noch um irgendwelche Großmachtgelüste unserer biedern Stadt, nur um einige Erinnerungen an alte Freunde und Besitzungen von St. Gallen jenseits des Bodensees, also "überseeisch" im engern heimatlichen Sinne. Wer von unsern st. gallischen Höhen ostwärts schaut, der sieht jenseits der weiten Seesläche in ein fruchtbares Gelände hinsein, aus dem alte Städtlein und stattliche Schlösser aufragen: die Landschaften Alls äu und Oberschwad en. Trozdem sie jeder St. Galler schon dis weit hinein überdlicht hat, sind sie doch manschem ein undekanntes Land. Die Seeuser und die großen Durchschristlinien Lindaus München und Friedrichshafens Allm haben zwar manche schon gesehen, aber was daran und dazwischen liegt, ist vielen fremder als die Aiviera oder London.

And doch war es nicht immer fo. Ginst führte der große öft= liche Straßenzug von unserer Stadt aus über Wangen und Isnh nach Augsburg und auch der Weg über Friedrichshafen (Buchhorn)=Biberach sah oft st. gallische Raufleute oder Boten zu Pferde und Lastwagen passieren. Alls unsere Stadt ihre ersten selb= ständigen politischen Schritte unternahm, wandten sich ihre Blicke zum Bodenseegebiet nach Konstanz, Navensburg, Aber= lingen und Lindau, und von dort her empfing sie Anterstützung und guten Rat. Am Rampfe der schwäbischen Städte gegen den alten Rauschebart, den Grafen Sberhard der Greiner von Württemberg nahmen auch die St. Galler teil und in der schweren Niederlage von Altheim auf der schwäbischen Allb fielen neben St. Gallern, darunter ein Wälti Wartmann, auch Leute von Hundwil, Teufen und Gokau. Auch Appenzells politische Anfänge weisen über den Bodensee. 1377 traten die Gemeinden Hundwil, Appenzell, Arnäsch und Teufen in Alm bem großen schwäbischen Städtebund bei, womit der Zusammen= schluß der individualistischen Appenzeller zu einer Landes-Organisation eingeleitet wurde. Dann aber kam der schwarze Sag von Bögelisegg, als die altbefreundeten St. Galler und Appenzeller die Waffen freuzten und mit den St. Gallern die Reichs= städter in eiliger Flucht St. Gallens Tore aufsuchten. Der 15. Mai 1403 ist ein eigentlicher Anglückstag für unsere Stadt gewesen, der die Führung in der Osischweiz damit für Jahrhunderte entglitt. Auch St. Gallens alte politische Beziehungen zu den Bodensee= städten erlitten damals den Todesstoß. Auf den Trümmern der selbständigen st. gallischen Politik baute sich dann die eidgenössische Beherrschung der Nordostschweiz auf.

Aber die Beziehungen St. Gallens zu Oberschwaben und zum Allgäu reichen noch in frühere Zeiten hinauf. Rempten und Füffen erhielten das Licht des Christentums von unferm Rloster aus. Nicht zufällig wurde St. Magnus in Füssen und St. Gallen verehrt. Von hier aus wurden schon zur Zeit Otmars die Glaubensboten in den Allgäu entsandt, und noch ist, wie wir uns überzeugen konnten, dort die Erinnerung an den alten Zu= sammenhang mit St. Gallen nicht erloschen. And als später die Abtei St. Gallen zu großer Blüte emporstieg, da erlangte sie auß= gedehnten Grundbesit nördlich und östlich des Bodensees bis weit hinein ins schwäbische Land, in die Stuttgarter Gegend. St Gallische Ministerialen und Klosterbeamte saßen auf Neu-Ravensburg, Praßberg und Sürgenstein und auf zahlreichen andern überseeischen Burgen. Die mächtigen Freiherrnge= schlechter im obern Donautal und Schwarzwald waren häusig im Konvent St. Gallens vertreten und verschiedene ihrer Mitglieder bekleideten die Abtswürde und halfen die Abtei verteidigen oder ihren Wohlstand durch ritterliches Leben ruinieren. Aber auch die Rettung kam der bedrängten Abtei von jenseits des Sees in der fraftvollen Persönlichkeit des Ali Rösch, jenes Bäckersohnes von Wangen, des ersten Plebejers auf dem Äbtestuhl, der

mit bürgerlicher Sparsamkeit das Kloster wieder hob und so das Geld zusammen brachte, um das Toggendurg zu kaufen. Wohl haßten die Städter den "roten Ali", den "Rotsuchs von Wangen", für dessen Balg sie nach einem alten Trutslied manchen Pfennig zahlen wollten; aber in der Geschichte der Abtei steht Ali Kösch ehrenvoll da als zweiter Gründer des Klosters, und von seinem Bausinn zeugt heute noch der stattliche Abtehof in Wil. Auch in Wangen ist der eigenwillige, krastvolle Mann nicht vergessen. Kürzlich hat man sein Bild am Martinstor gemalt mit einer ehrenvollen Inschrift.

Als St. Gallen zur bedeutenden Handelsstadt aufstieg, da wanderten aus den schwäbischen Städten verschiedene Geschlechter stüdlich und südwestlich nach unserer Stadt aus und ließen sich dort nieder. So kamen aus Konstanz: die Zollikofer und Fels, aus Aberlingen: die Wild, aus Lindau: die Gerung und Hausknecht, aus Kabensburg: die Thomann und Mötteli, aus Wangen: die Halber, aus dem Bregenzerwald: die Haltmaper und aus Kotteweil: die Steinlin. So weisen die Anfänge angesehener st. gallischer Würgergeschlechter auf Hertunft vom andern Bodenseuser bin.

Am die Mitte des 14. Jahrhunderts wurde auch in St. Gallen die Zunftverfassung eingeführt. Als Vorbild hiefür diente Aberlingen, dessen Institutionen bei uns nachgeahmt und den st. gallischen Verhältnissen angepaßt wurden.

Alls die Not des dreißigjährigen Krieges auch über Süddeutschland hereinbrach, da machte das durch die eidgenössische Neutralität geschirmte St. Gallen den Städten am Bodensee, in Allgäu und Oberschwaben größere Darlehen, damit sie ihren Finanzhaushalt aufrecht erhalten könnten. Es war ein nachdarlicher Scherz, daß eine kleine Festschrift einer in St. Gallen 1911 stattsindenden Tagung des Bodenseegeschichtsvereins ins Gedächtnis ries, daß jene Darlehen zum Teil dis zur Stunde noch nicht zurückbezahlt seien. Die Forderung ist inzwischen wohl verjährt, und unser städtischer Finanzvorstand wird die Hossnung begraben müssen, diese Schuld ze wieder einzutreiben. Im übrigen hat das der nachbarlichen Freundschaft nicht geschadet, und St. Gallen betrachtete es, als vor einigen Jahren wieder Aot in Süddeutschland einkehrte, als seine Chrenpslicht, Friedrichshafen, Ravensburg und Allm zu Hilfe zu kommen, soweit es in seinen Kräften lag.

Bis zur Gründung des Kantons St. Gallen 1803 hatte das Kloster noch einen Aberrest seiner überseischen Bestitzungen in der Herrschaft Neu-Rabensburg zwischen Lindau und Wangen. Das Abrige war allmählich verloren gegangen durch die Schwierigsteiten der Zeitläuste, die Anbotmäßigkeit der Ministerialen, den Freiheitstrieb der Bürgerschaft und die Politik der benachbarten Fürsten und Herren. Als der st gallische Amtmann in Neu-Ravenssburg seine Würde niederlegte, da war inzwischen die alte Gallusabtei selbst in den schweren Zeiten niedergebrochen, und die Besmühungen des zähen letzten Abtes Pankraz Vorster um ihre Wiederaufrichtung blieben ohne Erfolg.

Ss sind also reiche geschichtliche Grinnerungen, die St. Gallen mit Oberschwaben und dem Allgäu verbinden von den Sagen St. Otmars bis zur Aushebung der Abtei. Immer wieder zieht darum diese Landschaft die Freunde unserer Geschichte an. Der Historische Verein des Kantons St. Gallen hat wiederholt Navensburg, Lindau, Aberlingen, einmal selbst Wangen besucht und dabeit geschichtliche Grinnerungen aufgefrischt. Aus einem solchen Besuche ist auch die kurze Geschichte der Stadt Navensburg von Plazidus Bütler hervorgegangen. Ernst Goetzinger, der unverzgessene Germanist und Kulturhistoriter unserer Kantonsschule, hat mit seinem Freunde Hermann Wartmann wiederholte Streiszüge in oberschwädische Gebiete unternommen und sie in seiner kernzhaften Weise erzählt in dem Buche: "Alles und Neues" unter dem Sitel: "Ein Spaziergang durch altzst. gallischen Klosterbesits im Allgäu und in Oberschwaben".





Bei uns ist etwa die Auffassung verbreitet, oberschwäbische Landschaft sei langweilig. Die ungefähr ebenso tiefe Meinung, die Ortschaften seien ja nur "alte Nester", hat die glücklicherweise er= starkende Heimatschutzbewegung zurückgedrängt. Gewiß, die Berge liegen weiter zurück und sind etwa von Hügelwellen verdeckt, aber hat ein rechtes Hügelland nicht auch seine Reize, wenn große Buchenwälder es umfäumen, wenn nicht nur Ruinen, sondern ganze Schlösser die Erhebungen krönen und stattliche Alosterbauten bald da, bald dort auftauchen? Zur gewaltigen Burgenlandschaft des obern Donautales sind wir dabei nicht einmal vorgedrungen, wir begnügten uns diesmal mit dem südlichsten Oberschwaben und dem nördlichen Allgäu, aber wir haben uns dabei, auch auf Land= straßenstrecken, nie auch nur eine Minute gelangweilt. Freilich, man muß zu Juß gehen in solcher Gegend, nicht rasch im Zug durchfahren, und man muß es auf sich nehmen, als ein seltenes Gremplar der sonst fast ausgestorbenen Sattung des Wanderers etwa erstaunt betrachtet zu werden. Dann aber, wenn du richtig ausmarschierst "von einer Stadt zur andern", tut sich die ganze Poesie der oberschwäbischen Landschaft dir auf: Ortschaften mit stattlichen Bauernhöfen, einsame Täler mit Mühlen darin, Berg= firchen, die weit hinausblicken ins Land, und vor allem Schlösser, oft hochgiebelig, stolz sich erhebend, oft weithingestreckt, kloster= bauähnlich. Dazwischen liegen Seen und Weiher, buntverstreut. oder einsame Hochmoore. And die Wirtshausschilder! Man braucht nicht einmal besondern Durst zu haben, um sich an all den statt= lichen alten Wirtszeichen zu freuen, den Prachtsexemplaren von Löwen, Adlern, Ochsen, Hirschen, die meist aus frühern Jahrhunderten stammen.

In den Städten ist Haus an Haus ein Vertreter alter Baufunst. Es ist in verschiedenen dieser Städtlein, als sei die ganze Zeit, in der man anderwärts das Alte ohne Verständnis niederriß, an diesen Siedelungen vorbeigeflutet, ohne eine Spur zu hinter= lassen. Höchstens ein banales Bahnhofquartier zeugt davon, im übrigen hebt die neue Farbenfreude famos die alten, guten Bauten hervor. And in diesen Städtlein stehen Kirchen, meist aus dem 14. ober 15. Jahrhundert stammend, geräumige Hallenkirchen, im Chor mit prachtvollem gotischem Netwerk, auch die evangelischen mit Hochaltaren aus derselben Zeit, die eine mit reichverziertem Chor= gestühl geschmückt, die andere mit gotischen Fresken bedeckt. Das Volk, mitgenommen von der furchtbaren Not der Kriegs= und Nachkriegsjahre, erhebt sich wieder in alter Kraft und altem Vertrauen, dazu immer noch den Schelm im Nacken, nach schwäbischer Art. Sinzelne Gestalten sind anzuschauen wie aus dem Mittel= alter. Sin alter Fischer mit verwildertem Bart scheint bereit, in

den Bauernkrieg zu ziehen.

Freilich schwere Schicksale liegen über der Landschaft und ihren Städten. Nach den großen Tagen des Spätmittelalters, wo Navensburg als Sit der Gesellschaft Humpiß-Mötteli Mittelpunkt eines weitausgedehnten Handelsnehes war, wo von Konstanz, Aberlingen und Lindau aus der Verkehr über die Alpenpässe Bündens und über den Arlberg nach Benedig flutete, kamen schwere Zeiten. Der Bauernfrieg tobte durch Süddeutschland und endigte mit einer Niederlage des Volkes gegen Fürsten und Herren. Er schränkte auch die Kraft der süddeutschen Reformationsbewegung ein und die Niederlage von Rappel mit Zwinglis Tod beraubte sie des auswärtigen Rückhalts, den sie bis dahin an Zürich gehabt hatte. Auf dem Lande blieb infolge der österreichischen Politik und der Haltung des Herrenstandes, besonders der Truchsessen von Waldburg der alte Glaube unerschüttert. So blieben die Städte zum Teil paritätisch oder wurden protestantische Inseln in katholischer Landschaft, deren Brotestantismus in neuerer Zeit in die Minderheit gedrängt wurde. Die Städte wurden wirtschaftlich durch die Anderungen im Weltverkehr eingeschränkt und gehemmt. Der dreißigjährige Rrieg mit seiner Not erschütterte sie schwer und die Rämpfe des 18. Jahrhundertszwischen Österreich und Frankreich brachten neue Gefahren. So verfiel das rege wirtschaftliche Leben; die starke Hand Napoleons brach schließ=

lich ihre politische Selbständigkeit und verleibte sie zur Gebiets= abrundung seinen Basallenstaaten in Süddeutschland: Babern, Württemberg und Baden, ein. Erst das 19. Jahrhundert brachte unter dem Schirm dieser Staaten und seit 1871 des Deutschen Reiches Zeiten politischen und wirtschaftlichen Aufschwungs. Die Industrie zog wieder ein, freilich nicht mehr die alte Leinwand= industrie, die sich nach St. Gallen verzogen hatte und auch dort allmählich durch die Baumwollindustrie verdrängt worden war. Die eigentliche Bedeutung dieser Städte beruht noch heute auf den Märkten. Man muß z. B. einen großen Markt in Wangen ge= sehen haben, um dies richtig einzuschäten. Auf allen Straßen fahren Bauernwagen, mit Obst, Rleinvieh usw. beladen, gezogen von starkfnochigen Pferden, dem Städtchen zu, auf dessen Plätzen und Straßen drangvolle Enge herrscht. Das sonst so stille Städtlein ist von einer größern Menschenmenge erfüllt, die mit bäurischer Behaglichkeit und Ruhe ihre Geschäfte abwickelt und nach diesen die zahlreichen Wirtshäuser aufsucht.

Für den fremden Besucher beruht der Hauptreiz bei den Städten in dem flaren Ginblid, den fie und in Säufer= und Städte= bau vergangener Zeit tun lassen. Auch das Wachstum der Ortschaften ist im Stadtplan zu erkennen. Ravensburg z. B. zeigt durch die ganze Plangestaltung und Gassenführung, daß der Rern der Siedelung in der obern Marktgasse, am Fuß des Burghügels, zu suchen ist. Dort fand der erste Markt statt, der der Ort= schaft Bedeutung gab, sodaß sie zunächst nordwärts, gegen die Herrengasse und Liebfrauenkirche, dann westwärts gegen die Neustadt hin wuchs. Alt= und Neustadt waren wie bei uns in St. Gallen durch eine besondere Befestigung geschieden, an deren Stelle sich heute der geräumige Postplat ausdehnt. Auch Wangen, Isnh und Memmingen zeigen in ihrem Stadtplan solche Erweiterungen an, Wangen z. B., so klein es ist, zerfällt doch in eine obere und untere Stadt, die ganz ähnlich wie im alten St. Gallen, durch ein Tor neben dem Nathaus miteinander in Berbindung stehen. Statt= liche öffentliche Gebäude, die von der Bedeutung der alten Stadtverwaltung und Stadtwirtschaft Zeugnis ablegen, zieren die Pläte; vor allem die Rathäufer, die für die Stadtrepräsentieren. Ravensburg besitzt noch einen gotischen Bau mit Erker, Reihen= fenstern und prächtigem Saal; Wangen, Isnh und Leutfirch weisen Barockbauten auf; bei Wangen mit prachtvoller Fassabe. Isnh und Leutkirch haben ehemalige Patrizierhäuser zu Ratshäusern umgewandelt, und das von Memmingen, ein später im Barocfftil verzierter Bau der deutschen Renaissance, liegt an einem ausge= dehnten Markiplat, der trot der Ginmündung von sieben Straßen eine beachtenswerte Geschlossenheit bewahrt. Lagerhäuser, wie der geräumige Salzstadel in Memmingen, das Leder= und das Kornhaus in Ravensburg, fehlen nicht, auch nicht Waghäuser und Bauhütten. Allte Brunnen beleben die Gassen und Plätze, stolze Stadttürme erheben sich, neben den Rathäusern die Wahrzeichen ber Städte: ber Blaserturm in Ravensburg, der Bläserturm in Isnh, der Stadtturm in Leutkirch. Vor allem fallen die alten Be= festigungsanlagen auf: die prachtvollen Befestigungs= und Tortürme von Navensburg, die mit einer einzigen Ausnahme heute noch stehen, jeder für sich ein ganzer Kerl, z. B. der Mehlsack, den man bei Föhnwetter von unserem Scheitlinsbüchel aus seben kann. Dann das Ravensburgertor und das Martinstor von Wangen, beide mit guten neuern Fresken, das Cspantor in Isny und die Memminger Stadttore mir ihrem bunten Wechsel vom mittelalter= lichen Sinlaftor bis zum baroden Westertor. Der Mauerring steht in Ravensburg, in Wangen, Isnh und Memmingen zum Teil noch. Die Partien in Isny beim Sspantor und beim Diebsturm gehören zu den gut erhaltenen Befestigungsresten. Zum Haus= bau im Mittelalter und den späteren Zeiten finden sich kennzeich= nende Beispiele: Der Hof des Hauses der Ravensburger Handels= gesellschaft, das Siebendächerhaus in Memmingen, viele einzelne Bauten, vom kleinen Vorstadthäuschen bis zum vornehm repräsen= tierenden Patrizierhaus am Marki. In Isnh in der Hauptgasse springt da und dort ein solches stattliches Haus aus der Reihe seiner Gefährten vor und legt sich auf Laubengänge. Pläte und

Saffen gewähren reizvolle Gin- und Durchblide. Die Rirchen stammen, wie erwähnt, meist aus gotischer Zeit, sind entweder in diesem Stil erhalten oder in der Barockzeit umgebaut worden. Von der gotischen Frauenkirche in Memmingen mit ihren pracht= vollen Fresken bis zu den gewaltigen Barockbauten von Wein= garten und Ottobeuren findet sich eine stolze Reihe von Kirchen= bauten in Oberschwaben und im Allgäu. Die Barockfirchen sind nicht selten Ausstrahlungen der Vorarlberger Bauschule.

So fügen sich Landschaft und Baukunft in diesen Gebieten oft zu eindrücklichen Gesamtbildern zusammen. Der Fernblick auf die Türme von Ravensburg, von Isnh und Memmingen ist ebenso reizvoll wie derjenige von der Bahn nach Alm auf die ausge=

dehnte Klosteranlage von Weingarten.

Der Gisenbahnbau, besonders der politisch begreifliche, aber verkehrstechnisch unsinnige Bau der bahrischen Staatsbahn von Lindau über Oberstaufen = Immenstadt nach Rempten statt des direkten Weges über Wangen-Isnh brachte besonders den Fern-Verkehr zum Schwinden. Die Straßen verödeten, auf denen einst ein so lebhafter Handel geführt worden war. Heute erleben wir den Wiederaufstieg der Straße durch das Automobil. Möchte doch der eine oder andere der modernen Reisenden die allgäuischen und oberschwäbischen Städte auf der Durchfahrt nach München oder den bahrischen Königsschlössern einer Besichtigung würdigen. Er wird dafür reich belohnt werden, wenn er für Geschichte und Bauwesen früherer Zeit Interesse besitzt. Den freundlichen Städten in Oberschwaben und im Allgäu aber wünschen wir baldigen Wiederaufstieg aus schwerer Zeit, eingedenk der alten Freund= schaftsbande, die sie mit unserer Stadt verknüpfen.

Uphorismus.

Der stete Verfehr mit frauen ift für den alternden Mann ein unbewußtes Pflegemittel. Er weckt den natürlichen hang, seinem ganzen persönlichen Wesen eifrige Aufmerksamkeit zu widmen. Man beachtet sich unwillfürlich unter empfindlicher Aufficht. Das erhält, erneut, verjungt.

Theodor Frey

St. Gallen Multergasse



Geschäft gegr. 1863

Wäschegeschäft

bedient Sie reell und preiswürdig bei Bedarf in

Damenwäsche – Bettwäsche

Tischtücher und Servietten Leinwand in 10 Breiten

Frottierwaren Taschentücher Hand- und Küchentücher

Baumwolltuch am Meter und in 1/2 und 1/1 Stücken

Tee- und Kaffeetücher Herrenhemden - Kragen - Krawatten

Unterkleider

Spezialität: Masshemden

Die

Schweizerische Kreditanstalt

St. Gallen

empfiehlt fich für die

Beforgung von allen Bankgeschäften



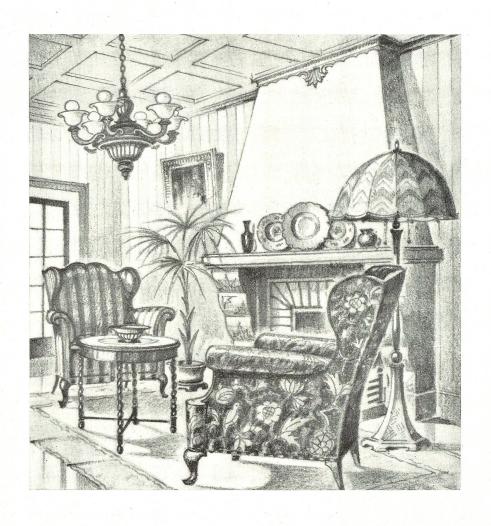
Eröffnung von Rechnungen auf Sicht und mit fester Verfallzeit

Depositenhefte und Kassa-Obligationen

VERMITTLUNG VON KAPITALANLAGEN

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren Einlöfung von Coupons

GELDWECHSEL - KREDITBRIEFE



CARL STUDACH

Kunstgewerbliche Werkstätten für den gesamten Innenausbau

St. Gallen, Speisergasse 19



Handörgeler im Festzuge.



Anabenoberschule im Festzuge.



Anaben und Mädchen der Unterschule.



Realschülerinnen im Festzuge.

Phot. E. Baumgartner.

Aufnahmen vom St. Galler Jugendfest am 5. Juli 1927.